

Zentrale Thesen und Fragen für die Diskussion

Mitgliedschaft, Kircheneintritte und -austritte

- „Der typische Austretende ist ein junger, gut ausgebildeter und in der Stadt wohnhafter Single.“ Gäbe es präventive Massnahmen, Leute am Austreten aus der Kirche zu hindern?
- These: Wir müssen uns als Kirche mehr bemühen, Leute zum Eintritt zu bewegen.
- Zwei Drittel der St. Galler Bevölkerung gehören einer der Landeskirchen an.
These: Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten ist das viel.

- „Die Mehrheit der Bevölkerung glaubt an einen Gott oder an eine höhere Macht.“ Warum erreichen wir als Kirche nur einen Teil von ihnen?
- Rund 70% der reformierten Kirchenmitglieder sehen keinen oder kaum einen Nutzen in der Kirche. Was machen wir falsch?
- „Das kirchliche Engagement zugunsten gesellschaftlich Benachteiligter genießt eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung.“ These: Wir müssen dieses Engagement noch bekannter machen, um die Anzahl der Austritte zu verringern.

Das Selbstbild der Kirchgemeinden und Anforderungen an Mitarbeitende

- „Lediglich 7% der Kirchgemeinden erwähnen in Jobinseraten einen Schwerpunkt, eine Vision oder ein theologisches Profil.“ These: Den meisten Kirchgemeinden fehlt eine Vision.
- Die Kasualien gehen zurück, gleichzeitig werden sie von den Kirchen erwartet – und wenn sie genutzt werden, dann möglichst individuell (z. B. Trauung im Heissluftballon). Wo liegen hier die Grenzen?
- In Pfarramt, sozialdiakonischem Dienst, Synode und bei Kivo-Präsidien sind zwei Drittel Männer. These: Die Kirche braucht mehr Frauen.
- Weniger als die Hälfte der Stellenanzeigen St. Galler Kirchgemeinden verlangen ein bestimmtes „Glaubensprofil“. Ist uns egal, was und wie Mitarbeitende glauben?

- „Den St. Galler Kirchgemeinden ist wichtig, viel Gestaltungsraum zu bieten für die Eigeninitiative ihrer Mitarbeitenden.“ These: Das ist nur Ausdruck davon, dass klar definierte Pflichtenhefte fehlen.

Nachwuchs und Freiwillige

- „Eine Welle von Pensionierungen wird in den nächsten 15 bis 20 Jahren eine enorme Lücke im Pfarrbestand hinterlassen.“ Was tun wir gegen den Pfarrmangel?
- „Die Kirchen schaffen es besonders gut, Freiwillige aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen“. Trifft das auch auf unsere Kirchgemeinde zu?

Identität und Identifikation mit der Kirche

- Es scheint paradox: Die Kirche steht vor grossen Herausforderungen (Kirchenaustritte, schwindende Finanzen, Bedeutungsverlust in der Bevölkerung etc.) und die Mitarbeitenden und Behörden geben im Durchschnitt an, ihnen sei wohl in der St. Galler Kirche. Verschliessen wir die Augen vor den Realitäten?
- Das Motto „nahe bei Gott – nahe bei den Menschen“ erhält viel Zustimmung. Die Inhaltliche Präzisierung bleibt aber unklar. Wo stehen wir zwischen offen und bekenntnisorientiert, zwischen „evangelikal“ und „liberal“, zwischen traditionell und modern?
- Wo bleibt uns abseits des Alltagsgeschäfts Zeit, Träume und Visionen für die Kirchgemeinde bzw. die St. Galler Kirche zu entwickeln?

- Wie und wo sollen wir uns als St. Galler Kirche stärker gesellschaftlich positionieren und unsere Werte öffentlich vertreten?

Strukturen

- „Die zu übernehmende Verantwortung und die Komplexität der Aufgaben steigen ständig an.“ These: Wir können unsere Arbeit als Kirchgemeinde längerfristig nicht mehr mit dem Milizsystem meistern.

Menschen

- Im Durchschnitt sind Angestellte und Behörden der St. Galler Kirche sehr zufrieden mit ihrer Arbeit: vielfältige, interessante und abwechslungsreiche Aufgaben, Anforderungen die gut zu bewältigen sind, ein konstruktiver und lösungsorientierter Umgang mit Konflikten, gute Zusammenarbeit untereinander und ein angenehmes Teamklima. Stimmt das mit meiner / unserer Situation überein? Woran liegt das?
- Aussagen zum Thema Klarheit der Zuständigkeiten oder Vorhandensein einer Stellenbeschreibung erhalten in der Umfrage etwas weniger Zustimmung. Wo und wie klar sind unsere Aufgaben geregelt? Werden Pflichtenhefte regelmässig angepasst? Ist geregelt, welche Aufgaben

Angestellte erledigen und welche Freiwillige? Gibt es Aufgaben, die verpflichtend von Angestellten erledigt werden müssen?

- Kivo-Mitglieder sind stark belastet. Welche Lösungen schlagen wir vor, um Überforderungen vorzubeugen?
- Ist es gerechtfertigt, dass es in der Kivo Angestellte mit Stimmrecht gibt?
- These: Ein bis zwei jährliche MitarbeiterInnen-Treffen (nicht nur das Kernteam) verbessern die Zusammenarbeit.

Führung / Steuerung

- „Während sich Pfarrpersonen auf der einen Seite mehr Leitungskompetenz wünschen, sprechen sich auf der anderen Seite andere Berufsgruppen dafür aus, dass Pfarrpersonen (und andere Angestellte) weniger Verantwortung übertragen bekommen.“ Wie klären wir die Rollen zwischen Kivo und Mitarbeitenden / Pfarrpersonen?
- Einige Kirchgemeinden haben gute Erfahrungen mit dem Einsetzen einer Geschäftsleitung bzw. eines Kirchgemeindeschreibers gemacht. Eine Option für uns?

Rahmenbedingungen der Anstellung

- These: Das Kivo-Präsidium muss besser entschädigt werden. Sonst lässt sich niemand mehr für dieses Amt finden.

Kommunikation

- These: Wegen der zunehmenden elektronischen Kommunikation leidet der persönliche Kontakt.

Kirchliche und gesellschaftliche Herausforderungen

- Die St. Galler Kirche sollte in der Öffentlichkeit besser und professioneller sichtbar werden. Wie und mit welchen Botschaften?
- Die Kirche steht in der Spannung zwischen Anpassung an die gesellschaftlichen Veränderungen und der Gefahr, den christlichen Grundauftrag zu verlassen. Wo sehen wir uns? In welche Richtung sollten wir uns bewegen?
- These: Aufgrund des Mitgliederschwundes und der kleiner werdenden Finanzen gewinnen Freiwillige künftig an Bedeutung.

Kirchliche Angebote

- Das vielfältige Angebot für verschiedene Personengruppen und Bedürfnisse wird positiv hervorgehoben. Einige warnen davor, sich nicht in der Vielfalt der Angebote zu verlieren. Wo stehen wir?
- Einige Stimmen fordern den Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit. Gefragt wären zudem Angebote für junge Erwachsene nach der Konfirmation. Sind wir mit unserem Angebot zufrieden? Falls nicht: Was braucht es?
- Die Qualität der Gottesdienste wird allgemein gelobt. Aber sie müssen verständlicher werden. Wie schaffen wir das?
- These: Der Sonntagsgottesdienst soll beibehalten werden, trotz abnehmender Besucherzahlen.

Kantonalkirche

- Die Kantonalkirche wird als innovativ und dynamisch gesehen. Einige sehen aber auch die Gefahr einer „Projektitis“ – ständig Neues ausprobieren. Wo liegt der richtige Weg?
- These: Die Kantonalkirche sollte die Kirchgemeinden bei der Öffentlichkeitsarbeit besser unterstützen.